

Interview mit Sabine Paul
"Letztlich geht es um Sex"



Sabine Paul (Bild: FR/Oeser)

Frau Paul, wie würden Sie das Verhältnis zwischen Mensch und Pflanze beschreiben?

Als sehr intensiv und tief. Einmal, weil sie uns nutzen, siehe Obst, Gemüse, Kräuter, Getreide und Gewürze. Bäume bieten Baumaterial, Pflanzen können uns heilen. Die Pharmaindustrie schwenkt inzwischen um und sucht Rohstoffe in der Natur. Und es gibt Drogen, sehr beliebte Rauschmittel wie Kaffee und Tee.

Ach so, ich dachte schon...

Zur Person

Sabine Paul ist Molekular- und Evolutionsbiologin und Co-Autorin des im Februar erschienenen Buches **"Der Darwin Code - Die Evolution erklärt unser Leben"**. Die 40-jährige Biologin lebt im Frankfurter Nordend zurzeit ohne Balkon, was "ganz fürchterlich" sei.

Ein Umzug in eine Balkon-Wohnung am Riedberg steht aber an. Als Kind streifte Paul gern durch die Wiesen, probierte Sauerampfer und den Honig aus der familieneigenen Imkerei.

Na klar, die gibt es auch, magische Pilze, Marihuana. Ihr Nutzung lässt sich auch sehr weit zurückverfolgen. Wir benutzen Pflanzen aber auch als Pflegeprodukte in der Kosmetik. Es gibt also ein riesiges Spektrum, wie Pflanzen uns nutzen und helfen, uns gesund und schön machen und ernähren.

Und berühren ...

Genau, die zweite Ebene ist sicher die emotionale. Ich zum Beispiel liebe rote Rosen, die ja ein tolles Symbol für Verliebte sind. Dann gibt es Geburtstagssträuße, Gratulationssträuße, auch Trauerflor.

Wo kommt das her, warum sagen wir vieles durch die Blume?

Das Besondere an Pflanzen ist, dass sie sich mit ihren ansprechenden Farben und Formen auch als Schmuck eignen. Die alten Ägypter haben schon Pflanzenmotive auf ihre Kleidung gedruckt. Sie stehen für Attraktivität, aber auch für Ambivalenz. Blüten verwelken, so vermitteln sie auch das Wissen um Vergänglichkeit. Ganz spektakulär in Szene gesetzt ist das in der Literatur bei der Kameliendame. Der Liebhaber darf wiederkommen, wenn die Blüte verwelkt ist. Und es gibt den Rosenkavalier. Das alles zeigt auch über ihren Nutzen hinaus die Kraft, die in Pflanzen steckt.

Seit wann gibt es diese "innige Verbindung" zwischen Mensch und Pflanze - auch über das Nützliche hinaus?

Wirklich belegt sind eigentlich nur die Pflanzenabdrucke auf Textilien bei den Ägyptern vor etwa 4000 Jahren. Geht man noch weiter zurück, fällt auf, dass in den Höhlenmalereien von vor 30.000 bis 40.000 Jahren Pflanzen interessanterweise noch nicht auftauchen, sondern hauptsächlich Tiere, ganz selten mal Menschen. Ich persönlich denke aber, dass Pflanzen auch damals schon eine große Rolle spielten, wir nur keine Belege dafür haben.

Wie wichtig bei all dem sind Aussehen und Farbe von Blume, Strauch und Baum für den Menschen?

Sieht man es pragmatisch, hilft eine bestimmte, wiedererkennbare Form bei der Sortierung, also dabei, Nutzpflanzen von giftigen zu unterscheiden. Es gibt ganz spannende Untersuchungen darüber, warum sie für uns noch bedeutsam sind, was uns an Pflanzen gefällt, welche Farben und Formen wir lieben. Zum Beispiel welche Baumformen den Menschen über Kulturen hinweg ansprechen. Das sind Akazien, typische Bäume der Savannenlandschaft, der Ort, in dem sich die Menschen vor zwei Millionen Jahren entwickelt haben. Untersucht wurde auch, wie Landschaftsarchitekten Parks gestalten, da gibt es auch sehr typische Muster über verschiedene Länder hinweg.

Nämlich?

Grasflächen und einzelne Bäume oder Baumgruppen, wo man durchschauen kann. Die Bäume haben eine ausladende Krone, die Schatten spendet und niedrig ansetzende Äste. Wer verfolgt wird, kann da gut drauf klettern. Das heißt, die Erfahrung, was Schatten und Schutz spendet, hat sich uns eingeprägt, das verbinden wir mit einem guten Lebensraum. Auch die Farbe grün als Indikator für Wasser und Nährstoffe. Diese ganz tiefe Verbindung über bestimmte Farben und Formen von Pflanzen ist schon sehr lang im Menschen verankert.

Hat sich also diese, sagen wir: angeborene Sympathie für Pflanzen über Jahrtausende weitervererbt?

Wir haben genetisch bedingt bestimmte Vorlieben, die Sinn machen. Für rote Beeren zum Beispiel, die sind eigentlich für fast jeden der Hit, aus gutem Grund: Sie haben Zucker, der ist energiereich, und sie haben wichtige Stoffe für unser Immunsystem.

Wie ist es mit Farben und Formen bei den Pflanzen selbst, geht es dabei nur um Fortpflanzung?

Blütenfarben und -formen sind die Verführungsorgane für die Tiere. Orchideen etwa machen ganz witzige Dinge, sie bilden das Hinterteil der weiblichen Biene nach. Die Pflanzen spielen quasi damit, den Tieren etwas vorzutäuschen, auch mit Duftstoffen.

Also geht es letztendlich um Sex.

Genau, letztendlich geht es um Sex und um Verführung. Wenn ich mir einen Windbestäuber anguck, der pustet das einfach in die Luft, das ist ja völlig unspektakulär.